

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Sonne als das Ebenbild des Menschlichen Lebens

Günther, Ernst Georg

Oldenburg, [1718?]

VD18 13147064

urn:nbn:de:gbv:45:1-20686

Die Sonne

als das

Ebenbild des Menschlichen Lebens /

Wolte / als der *weyländ*

Wohl-Edle und Wohl-Weise

N S A A

Ahlard Ahrens /

Gewesener wohlmeritirter Rahts-Verwand-
ter und Wohl-Fürnehmer Rauff- und
Handels-Mann hieselbst /

Den 2. Decembris des 1718. Jahres seelig
verstorben / und darauff den 8. Decem-
bris in einer ansehnlichen Leich-Be-
gänglichniß beerdiget wurde /

Denen sämbtlichen Hinterlassenen zum
Trost und zur Bezeigung seines
schuldigen Mitleides
vorstellen

Ernst Georg Günther.



Oldenburg / gedruckt bey Jacob Nicol. Adler / Königl. Dännemärc.
privilegirten Buchdruck.

Die Sonne

als das

Lebenbild

hen

Wohl-Edl

Ahlard

Gewesener wohlme
ter und Wohl-
Handels

Den 2. Decemb
verstorben / und
bris in einer
gänglich

Denen sämtlich
Trost und zu
schuldic

Farbkarte #13



S /

erwand-
und

ß sehlig
cem-
Se

zum
ß

Ernst Georg Günther.



Oldenburg / gedruckt bey Jacob Nicol. Adler / Königl. Dännemärck.
privilegirten Buchdruck.



21
|w



Strübbe weinet nicht / seht an den Lauff der
Sonnen
Die uns den Menschen stets in einen Spie-
gel zeigt /
So wird ein frischer Trost von eurem Sinn
gewonnen

Da Hertz und Auge sich zur Trähnen Grufft geneigt.
Ihr Aufgang will uns oft der Röhte Purpur schencken
So mit der Strahlen Pracht in höchster Zier vereint /
Und unser Herze sucht / zur Wollust sich zu lencken /
Da die Vergnügung selbst mit uns zu scherzen scheint /
Allein der Anfang kan uns kaum zur Lust erkünden /
Das grosse Aug der Welt hat uns nicht recht beschaut /
So muß fast dessen Glantz / und unsre Lust verschwinden /
Davon das letzte noch auff schwachen Grund gebaut :
Ja Rebel / Wolcken / Wind / die haben sich verbunden /
Mit Wuth zu stürmen auff diß nicht geborgte Licht /
Da diese Umschriefft doch bey dessen Glantz gefunden :
Ihr Winde wüthet nur / ich fürcht das Sausen nicht.
Bald will die Finsterniß diß reine Licht bestrecken /
Des bleichen Mondes Krafft / der Sternen Herscherin :
Gar schwarze Duncelheit will dessen Strahl verdecken /
Und rauben selbst der Welt des hohen Scheins Gewinn.
Doch kan alsdann ihr Strahl den Erdkreis nicht erfreuen /
Und ist ihr glänzend Haupt mit schwarzen Flor verhüllt ;
So will die Hoffnung doch um sie die Umschriefft streuen :
Mein tieffes Trauren wird / in kurzer Zeit gestillt.
Allein zulezt muß Sie zum Grunde dennoch nehmen
Den Unbestand / auf dem der ganze Erdkreis steht ;
Ihr Aufgang muß sich schon zum Niedergang bequemen /
Sie kombt / Sie laufft / Sie geht und gehend untergeht.
Doch

Doch dieß ersetzt das Ziel / so dieses untergehen
 Zur Hoffnungs-Fahne führt / und uns die Umschrift lehrt /
 So noch der letzte Strahl im Abschied läffet sehen :
 Durch wiederkommen wird / gestörte Lust vermehrt
 Und so will es sich stets / auch mit uns Menschen fügen ;
 Der erste Othem kurtzt die kurze Lebens Zeit /
 In der wir jederzeit mit Reid und Mißgunst kriegen /
 Da auch ein Unglück schon die Hand dem andern beut ;
 Und nur ein jeder sucht / mit voller Macht zu stürmen
 Auf unsers zarten Glücks annoch weit zarter Blüht ;
 Da kein erwünschter Schutz / dieselbe kan beschirmen /
 Daß sie zur Hülffe auch nicht einsten Hoffnung sieht.
 Und was das sicherste / dazu wir einst gelangen /
 Ist / daß die kalte Erd uns eine Stätte gönnt
 Dahin wir auch alsdenn / zu ehlen schon anfangen /
 Wann unsre Unschuld noch / in zarter Einfalt brennt
 Doch dieß kan unser Herz mit süßem Trost versüßen /
 Daß auf dem Scheiden folgt ein frohes wieder sehn /
 Nur eine Zeitlang muß der Leib die Ruh genießen /
 Dann wird derselbe schön verklähret auferstehn.
 Allein die Seele als des Leibes wahre Sonne /
 Die ihm dem Monde gleich die Kräfte nur geliehn /
 Dieselbe steigt empor / mit voller Pracht und Bonne
 In jener Welt / da wir am Lebens Joche ziehn.
 Darumb **Betrübte** last jetzt nicht mehr Zähren stießen /
 Ihr habt ja eure Sonn in keinem Stück vermißt ;
 Die edle Seele kan kein enger Sarg einschliessen /
 Die in vergnügter Lust die Cedern Wohnung küßt :
 Da kan kein Unglücks Sturm derselben Glanz verdunkeln /
 Kein Nebel / Wetter / Wind darff stöhren ihren Schein /
 Mir deucht / ich sehe selbst / um sie die Worte funckeln /
 Die Petrus hören ließ : Hier ist allein gut seyn.
 Muß euer Himmel gleich in Trähnen-Wolcken stehen /
 Die in betrübter Zahl der Sonnen Abschied macht /
 Will aus der Wiegen doch ein Freuden-Licht aufgehen /
 Das zu vertreiben sucht die schwarze Trauer-Nacht.
 Seht selbst der Höchste will den Thau des Trostes gießen
 Auf euer Wunde die Er kaum geschlagen hat
 So laß den Grabstein mir mit dieser Schrift umschliessen /
 Wann meine Wehmuth nur beschönt die kühne That.

Grab-Schrift.

Grab-Schrift.

Hier ist in dieser Gruft / die Sonne un-
tergangen /

Die, noch zuletzt ein Strahl bey dem Ab-
schied sehen ließ /

Komm schönste Krone Komm / dein
wart ich mit Verlangen :

Mein Geist verachtet was die Welt mir
machtet süß /

Durch Scheiden muß sie zwar den Himmel
traurig machen

Doch soll ein neues Licht / mit dieser
Umschrift lachen :

Was durch den Abschied ist verletzt
Wird schon durch meinen Schein
ersetzt.

